



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

überzeugt bin, berühre. Nicht Männer- und nicht Frauenliebe machen Ganymedes und Lithonos weder glücklich noch unglücklich, und lächerlich würde der Dichter, als ein alberner Schwäger würde er erscheinen, wenn er erklärte, Ganymedes sei durch Männerliebe glücklich geworden, Lithonos durch Frauenliebe aber unglücklich. Nicht durch die Liebe der Eos ergieng es dem Lithonos schlecht, sondern er alterte, weil sie vergessen ihm ewige Jugend zu erbitten. Wollte aber der Dichter das Loos der von Männern geliebten Knaben durch das Vorbild des Ganymedes als ein glückliches hinstellen, so würde sein Glück steter Jugend gegenüber dem Alter des von einer Frau geliebten Lithonos in der Anwendung lächerlich erschienen sein, weil kein sterblicher Liebender stete Jugend verleihen kann, und hätte Eos nicht vergessen, ihrem Geliebten ewige Jugend zu erbitten, so wäre er im Besiz der herrlichen Göttin wohl nicht dem Ganymedes nachzusetzen gewesen an Glück, sondern weit vorzuziehen. Rein der Dichter der männlichen Schönheit preist diese als so herrlich, daß er zwei der berühmtesten Schönheitsgebilde nennt, welche selbst unsterbliche Götter so entzündeten, daß sie dieselben zu ewigem Besiz raubten, und so liegt in dieser Verknüpfung nichts als der Preis der männlichen Schönheit, dargethan durch zwei höchst glänzende Beispiele.

R. Schwenk.

Zur Kritik und Erklärung der alten Texte.

6. Timokreon.

Das längere Fragment aus dem Schmähgedichte gegen Themistokles bei Plutarch Themist. c. 21 ist von Böckh im Ind. Lect. aest. 1833 und von G. Hermann Opusc. V p. 198 seqq. (dem Schneidewin Delect. p. 427 folgt) auf ganz verschiedene Weise in metrischer Hinsicht und zum Theil im Texte constituirte. Jener erkennt von *πενοντα* an die Antistrophe und demnach in den ersten Versen das Ende der Strophe; dieser betrachtet dagegen die Verse

von *πενήσταν* an als Strophe und die vorhergehenden rechnet er zur Epode, so daß er also durch keine Rücksicht auf Responſion zu Aenderungen gezwungen wird, wie es Voeckh gegangen ist. Wie aber, wenn sich das Fragment mit nicht mehr Aenderungen, als Hermann sich ohne allen Responſionszwang erlaubt hat, in vollständige Strophe, Antistrophe und Epode zerlegen ließe? Das würde gewiß schon in metrischer Hinsicht eine starke Präſumtion der Wahrheit für sich haben und empfiehlt sich auch dadurch, daß der Anfang des Fragmentes sehr gut zum Anfange des ganzen Gedichtes eignet. Denn auch *ἀλλὰ*, deſſen Gebrauch im Anfange von Reden bekannt genug ist, qualificirt sich für den Eingang eines Schmähdgedichtes trefflich, da es ja einen innern Gegensatz andeutet. Man darf dann auch sogar fragen, ob nicht Plutarch uns das ganze Gedicht vollständig erhalten hat. Einen entschiedenen Grund gegen diese Annahme sehe ich nicht. Das Gedichtchen beginnt pomphaft mit dem Lobe des gerechten Aristides, stellt ihm den lügenhaften und betrügerischen Themistokles entgegen, der sich durch die schändlichsten Mittel bereichert habe; dennoch habe er die Griechen nur sehr knickrig bei den Isthmien bewirthet, wofür ihm dann alle allgemeine Verachtung wünschten — gewiß ein guter Schluß. Ich will zunächst ein Schema des Metrums und das Gedicht nach meiner Constitution geben und dann die Rechtfertigungen folgen lassen.

Strophe und Antistr.

— ' —
 —
 —
 —

Epode.

—
 —
 —
 —

Στροφή.

Ἄλλ' εἰ τύγε Πανσανίαν ἢ καὶ τύγε Ξάνθιππον αἰνέεις
ἢ τύγε Λευτυχίδαν, ἐγὼ δ' Ἀριστείδαν ἐπαινέω
ἄνδρ' ἱερᾶν ἀπ' Ἀθανᾶν
ἐλθεῖν ἕνα λῶστον ἐπεὶ Θεμιστοκλῆ ἤχθαρε Λατώ,

Ἀντιστροφή.

ψεύσαν, ἄδικον, προδόταν, ὃς Τιμοκρέοντα ξείνον ἔοντα
ἀργυροῖς σκυβαλισκίοισι πεισθεὶς οὐ κατῶγεν
πατρὶδ' Ἰάλυσόνδε,
λαβὼν δὲ τριτ' ἀργυρίου τάλαντ' ἔβα πλέων εἰς Ὀλεθρον,

Ἐπὶ δὲ οὗτος.

τοὺς μὲν κατάγων ἀδίκως, τοὺς δ' ἐκδιώκων, τοὺς δὲ καίνων,
ἀργυρίων ὑπόπλεος, Ἰσθμοῦ δ' ἐπανδόκει γελοῖως
ψηχρὰ κρέα παρέχων.
οἱ δ' ἥσθιον κηῦχοντο μὴ ὦραν Θεμιστοκλέος γενέσθαι.

In metrischer Hinsicht ist der Spondeus zu bemerken, welcher B. 7 statt des Daktylus eintritt, was aber in einem Eigennamen zu entschuldigen ist. Sehr häufig sind die Synizesen: B. 2 ἐπαινέω, B. 5 Τιμοκρέοντα und ἔοντα, B. 8 πλέων, B. 10 ὑπόπλεος, B. 12 Θεμιστοκλέος, und ebenso in fr. 2 Schn. μέλεος und fr. 3, wie sich nachher zeigen wird, Τιμοκρέων.

B. 1 B. H. αἰνέεις, welche Ionische Form hier noch weniger geduldet werden kann als bei Pindar *); denn Timokreon scheint den Rhodisch-Dorischen Dialekt fast genau bewahrt zu haben, etwa mit Ausnahme von ξείνον B. 5. Es ist daher αἰνέεις, das ich in der Schäferschen Ausgabe des Plutarch, die mir leider allein zu Gebote steht, finde, nothwendig, auch wenn αἰνέεις die beglaubigte Lesart sein sollte. Vielleicht hat Timokreon auch streng dorisch τύγα geschrieben.

*) Ähnliche Formen werden bei Pindar jetzt nur gelesen fr. 126 B aus Plut. de exil. c. 9 φιλέειν, was bei unsicherem Metrum nichts beweiset, und Jähm. IV, 48 κελαδέειν nach einer von Hermann gebilligten metrischen Conjectur Böckh's für κελαδῆσαι. Ich halte jenes unbedingt für falsch und würde κελαδέειν von Gr. Schmidt vorziehen, das freilich nicht von κελαδέω, sondern von κελάδω, wovon noch κελάδων, herzuleiten wäre. Doch glaube ich noch eher, daß irgend ein anderes Verderbniß darin ist.

B. 4 B. ἐλθέμεν λῶστον. Die epische Form ἐλθέμεν ist bei Timokreon schwerlich zulässig; auch hat B. nur seiner Responſion wegen das sehr unverdächtige ἐλθεῖν ἓνα λῶστον geändert. | Schäf. ἐπεὶ δὲ Θεμιστοκλῆα, B. Θεμιστοκλῆ' ἐπ.: ἢ, H. ἐπεὶ Θεμιστοκλῆ' ἤχθαρε. Ich habe der epischen Form die Dorische Θεμιστοκλῆ vorgezogen, wofür man auch Θεμιστοκλέα mit Synizese schreiben könnte; der Hiatus ist hier ohne alles Bedenken.

B. 5. Schäf. B. ἐόντα, H. ἐόντ'.

B. 6. Plut. ἀργυροῖσι σκυβαλικοῖσι, H. B. e coni. Hermannι ἀργυροῖς σκυβαλικοῖσι. Allein das müßte wenigstens mit stärkerer Entfernung von den Handschriften σκυβαλιστοῖσι heißen. Denn wenn auch die Verba mit ζω im Dorischen Dialekte durchaus Futurum und Aoristus I mit ξ bilden, so nehmen sie doch keinesweges eben so allgemein in den andern Temporibus und in Verbalien vor anderen Consonanten eine palatina an. So wird im echtesten Dorischen von κομίζω gebildet κομίξω, ἐκόμιξα, κεκόμισμαι, ἐκομίσθην, κομιστός (nicht κεκόμιγμαι, ἐκομίχθην, κομικτός); nur in der Sicilischen und Lakonischen Volkssprache waren hier und da aus falscher Analogie Formen der letzten Art hervorgegangen. Näheres hierüber im zweiten Bande der Griechischen Dialekte. Bei Timokreon ist σκυβαλικός eben so wenig denkbar als ἀτάρβακτος Pind. P. IV, 84 (wofür ohne Zweifel ἀτάρμυκτος zu lesen) auch dann sein würde, wenn es ein Verbum ταρβάζω gäbe. — Ich habe daher, zugleich im Interesse der Responſion, eine andere Emendation gewagt und hoffe, daß die Annahme eines Diminutivs σκυβαλίσκιον von σκύβαλον wie κοτυλίσκιον von κοτύλη nicht zu kühn wird befunden werden. Nun ist ἀργυροῖς Adjectiv mit ganz richtiger Dorischer Form, wie ich zu seiner Zeit zeigen werde, und ἀργύρια σκυβαλίσκια ist silberner Dreck, oder etwa, um das verächtliche des Diminutiv's auszudrücken, silberner Lumpendreck.

B. 7. Plut. B. ἐς πατρίδα Ἰάλυσον, H. ἐς πάτραν Ἰάλυσον. Ließe sich annehmen, daß der Dichter gewagt habe, die zweite Silbe von Ἰάλυσος zu verkürzen, so wäre am leichtesten die Aenderung εἰς πατρίδ' ἂν Ἰάλυσον.

B. 8. B. ἐς ὅλεθρον.

B. 10. H. ἀργυρέων, was in keiner Weise nöthig ist, s. zu B. 6. — Für ὑπόπλεως habe ich des Dialektes wegen ὑπόπλεος geschrieben. — Plut. δ' ἐπανδόκευε, B. δ' ἐπανδόκεε, was H. mit Recht als Ionisch verwirft, H. δὲ πανδοκεύς. Ich habe kein Bedenken getragen, Mehlhorn's ἐπανδόκει aufzunehmen, obwohl Hermann an dem Verbum πανδοκέω für πανδοκεύω zweifelt (denn bei Aesch. Sept. 18 hat es andere Bedeutung). Aber wie wenig Bedenken bei der Annahme dieser Nebenform sind, zeigt leicht die Vergleichung von ἡνίοχος, ἡνιοχεύς, ἡνιοχέω, ἡνιοχεύω und πάνδοκος, πανδοκεύς, πανδοκεύω, πανδοκέω, und sehr natürlich ist, daß die gewöhnliche Form an die Stelle der seltneren trat.

B. 11. Plut. B. H. ψυχρά, woran auch Sintonis Anstoß nimmt, der einmal γλισχρά vermuthete. Ich habe keinen Anstand genommen, ψηχρά κρέα zu bessern (Hesych. ψηχράν, τὴν λεπτήν, wo Musurus selbst gegen die alphabetische Ordnung ψυχράν geändert hat) d. i. schäbige Fleisch von ψήχω schaben.

B. 12 Eschsch. κηῦχοντο, B. H. κεῦχοντο. — Vulg. ὦραν, wofür ich ὦραν geschrieben habe mit Rücksicht auf Tyrt. fr. 7 B. 11 Esch. ἀνδρὸς ἀλωμένου οὐδεμι' ὥρη γίνεταί und auf das, was ich zu Theogn. 152 in der Zeitschr. f. AB. 1841 Nr. 145 bemerkt habe. Ganz verschiedener Bedeutung ist μὴ ὦρας' ἰκοισθε Arist. Eysistr. 1037. — Plut. Θεμιστοκλεοῦς, H. B. Θεμιστοκλεῦς.

Auch das Fragment aus einem spätern Schmähgedichte des Timokreon auf Themistokles, welches Plutarch ebendort erhalten hat, schreibe ich von Böckh und Hermann abweichend folgendermaßen:

Οὐκ ἄρα Τιμοκρέων μόνος Μῆδοισιν ὀρκιατομεῖ,
ἀλλ' ἐντὶ καῖλλοι δὴ πονηροὶ κοῦκ ἐγὼ μόνα κόλουρις·
ἐντὶ καὶ ἄλλαι ἀλωπέκες.

Die beiden ersten Verse sind iambisch. — Plut. H. B. ἄρα — μοῦνος, hinter dem H. noch ὅς eingeschoben hat. Ich habe um so mehr das Ionische μοῦνος entfernt, weil gleich im folgenden Verse μόνα folgt. Von Hermann habe ich die Aenderungen ὀρκιατομεῖ

für ὄρκια τέμναι oder τέμνει und κούκ für οὐκ angenommen. Vielleicht darf man auch den letzten Vers auf folgende Weise in einen iambischen verwandeln:

ἀλλ' ἐντὶ κάλλαι ἰωπέκες.

Stfeld.

H. E. Ahrens.

7. Pindarus.

Pyth. IV. Antistroph. 12. Böckh in seiner vortrefflichen Entwicklung des Zusammenhangs dieser Ode bezieht die zwölfte Gegenstrophe auf das Volk des Arkesilaos, als empfehle Pindar dem Herrscher ein milderes Verfahren gegen dasselbe, und Dissen, welcher diese Ansicht billigt, erweitert sie, als sei der Sinn darin versteckt, es werde das Volk, wenn der Druck zu hart werde, nach Aegypten wandern und dort unter den andern Säulen eine Säule dieses Landes werden. Pindar sagt, ein tüchtiger Baum, auch wenn man ihm die Aeste abhaue und ihn schände, zeige sich noch als ein treffliches Gewächs, wenn man ihn verbrenne, oder wenn er als Säule diene. Das Feuer, von welchem Pindar spricht, will Böckh auf den durch das Volk zu befürchtenden Aufstand bezogen wissen, was nicht passend scheint, weil Pindar nicht sagt, wenn das Holz in Brand geräth, sondern εἴ ποτε χειμέριον πῦρ ἐξίκηται λοίσθιον, also wenn es zur Winterzeit verbrannt wird, womit der Gebrauch des Holzes, im Winter zur Heizung benutzt zu werden, angegeben wird. Hätte Pindar das sagen wollen, was Böckh ihn sagen läßt, so dürfte χειμέριον nicht zu πῦρ gesetzt werden, und auch λοίσθιον mußte wegbleiben, denn das Aufstandsfeuer ist nicht das regelmäßige Winterfeuer, welchem das Holz nach seiner Bestimmung, wenn es nicht zu anderm Gebrauch nützlich verwendet wird, zuletzt anheimfällt, und wodurch es vernichtet wird, sondern der Aufstand kann nur mit einem plötzlich ausbrechenden und verderblich wüthenden Feuer verglichen werden. Wird ein Baum der Aeste beraubt und geschändet und kommt dann ins Feuer, so wird er ganz vernichtet, beim Brennen aber zeigt sich die Güte des Holzes (so wie wenn es zu Säulen verarbeitet wird), was zum Bild eines